

Wieviel Religion braucht der Mensch?

Formen der Religiosität in der heutigen Gesellschaft

Das Religiöse im Menschen als Option oder als lebensnotwendiges Bedürfnis, im Zeichen dieser Alternative entwickelte sich in Europa das politische, wirtschaftliche und geistesgeschichtliche Geschehen in den letzten zweihundert Jahren. "Gott ist tot, wird sterben oder muss sterben," prägte durch Aufklärung, Naturwissenschaft, Marxismus und Freud'sche Psychoanalyse die Weltanschauung der Moderne. Somit wurde eine Säkularisierung der Gesellschaft eingeleitet, die in der Menschheitsgeschichte ihresgleichen sucht.

War anfänglich mit der Säkularisierung eine tatsächliche Abkehr des modernen Geistes von der Religion verbunden, erweist sich heute bei näherer Betrachtung der Säkularisierungsprozess als die eigentliche Voraussetzung für spontane Entwicklungen neuer religiöser Formen, ja sogar für die Wiederbelebung traditionsgebundener Riten. Das Ausmaß des Phänomens ist nicht nur an den eigentlichen Formen von Spiritualität zu messen sondern auch

am kompensatorischen Verhalten vieler Zeitgenossen, das vermehrt und in getarnter Form schon im Jugendalter auftritt und als Mangelerscheinung gedeutet werden kann.

Wenn man mit Carl Gustav Jung die Religion als die „gewissenhafte Berücksichtigung der irrationalen Faktoren der Seele und des individuellen Schicksals“¹ bezeichnet, erkennt man in den mannigfaltigsten Erscheinungen des zeitgenössischen Lebens die Grundzüge eines zum Teil ungestillten religiösen Bedürfnisses. Wenn auch die Zahl der Menschen, die offiziell keiner Glaubensgemeinschaft mehr angehören, stetig steigt und die Kirchen sich leeren, die Berufung des Pfarrers zum Beruf wird, in den Pfarreien Büros mit Öffnungszeiten entstehen und nach den Messen ein 'Pättchen' angeboten werden muss, um der Sache noch irgendein Interesse zu verleihen, so stehen ausserhalb der Institutionen die Dinge wesentlich anders. Es häufen sich Seminare, die die verschiedensten Methoden zur Selbsterfahrung anbieten, von „Entdecke den Clown in dir“ zu „Der Weg zum Selbst im balinesischen Tanz“, von „Kundalini Yoga“ zu „Emotionen im tibetischen Buddhismus“. Büchergeschäfte bieten ein immer reicheres Sortiment an Texten zu Spiritualität und Mystik, östlichen Religionen, Esoterik, Psychologie, Lebensberatung, ganzheitlichen Heilmethoden, Astrologie, Parapsychologie,

Magie, Science-Fiction usw. Gleiches gilt für das Internet und die anderen Medien. Die Zahl der Psychotherapeuten steigt wie die der Therapiebedürftigen.

Sogar wo man nicht mehr von „gewissenhafter Berücksichtigung der irrationalen Faktoren der Seele“ sprechen möchte, wo von Religion und Spiritualität nicht mehr die Rede ist, kann man nicht umhin festzustellen, wie grotesk sich doch das vorhandene Vakuum an religiösen Inhalten und Symbolen seinen Ausgleich sucht. So beweist gerade die von der Medienwelt betriebene Instrumentalisierung dieses Vakuums das Ausmaß des Bedürfnisses. Was offiziell als Aberglaube gilt, etwa astrologische Horoskope, wird in Zeitungen, Fernsehen, Internet, Plakaten massiv zu Werbezwecken eingesetzt. In der Kinderwelt werden Hexen-, Gespenster- und Zauberbücher, Kinderkrimis mit mysteriösem Hintergrund und sogar Horrorbücher zu den meistgelesenen Büchern. Das Interesse für schwarze Magie und Satanismus bei den Jugendlichen nimmt Ausmaße an, die jeder aufmerksame Psychologe als verdächtig wenn nicht gar als krank ansehen muss.

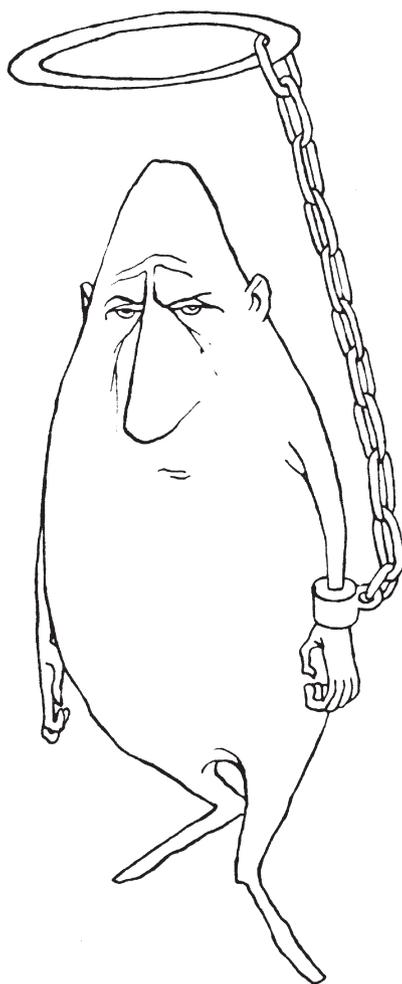
Auch die Wiederbelebung vorchristlicher Kulte und das sich ausbreitende Interesse an Vorstellungen aus keltischer, germanischer oder nordame-

Carl Gustav Jung

wurde am 26. Juli 1875 geboren und studierte Medizin in Basel. Von 1900 bis 1909 war er als Psychiater am "Burghölzli" in Zürich tätig und führte zusammen mit Eugen Bleuler die Psychoanalyse Freuds in die Psychiatrie ein. Nach rund sechsjähriger Freundschaft trennte er sich Ende 1912 von Freud wegen theoretischer Differenzen und schuf allmählich seine eigene Analytische Psychologie. Im Jahr 1935 wurde er Professor an der ETH in Zürich und 1944 Ordinarius für medizinische Psychologie an der Universität Basel. Jung heiratete 1903 Emma Rauschenbach und hatte 5 Kinder. Er wohnte und praktizierte in Küsnacht am Zürichsee, wo er am 6. Juni 1961 gestorben ist.

rikanischer Vergangenheit zeugen im Grunde von einer Suche nach den religiösen Urmotiven. Das Interesse an der Kunst der ursprünglichen Völker Ozeaniens und Afrikas weist auch auf wesentlichere Bedürfnisse hin als die rein künstlerischen. Die Liste könnte man noch beträchtlich erweitern.

Dass das Religiöse im Menschen einem vitalen Bedürfnis entspricht -was sich anhand der Tatsachen schwer leugnen lässt- kann man in seinen Ursachen und Auswirkungen in der Tiefenpsychologie C.G. Jungs eindrücklich nachvollziehen. Nach Jung sind Religionen psychotherapeutische Systeme, die den ganzen Umfang der Nöte der Seele in mächtigen symbolischen Bildern ausdrücken: als Bekenntnis und Erkenntnis der Seele zugleich sind sie Offenbarung und Erscheinung des Wesens der tiefsten Schichten der Seele selbst. Keine menschliche Psyche ist von dieser universalen Grundlage getrennt. Es ist dem Menschen nicht möglich, auf diese archetypische Schicht verändernd



einzuwirken, er kann sie nur im Laufe des sogenannten Individuationsprozesses (d.h. die Auseinandersetzung mit den Inhalten des eigenen Unbewussten) mittels symbolischer Bilder im Bewusstsein integrieren. Im Gegensatz zum Subjektivismus des Bewusstseins

„Der Glaube ist kein Ersatz für innere Erfahrung und wo diese fehlt, kann auch ein starker Glaube, der als donum gratiae wunderbar gekommen ist, ebenso wunderbar wieder verschwinden. Man bezeichnet zwar den Glauben als die eigentliche religiöse Erfahrung, bedenkt aber nicht, dass er eigentlich ein sekundäres Phänomen ist, welches darauf beruht, dass uns primär etwas zugestossen ist, das uns pistis, das heisst Vertrauen und Loyalität, einflösst.“

erweist sich das Unbewusste objektiv, in dem es sich hauptsächlich in Form von widerstrebenden Gefühlen, Phantasien, Emotionen, Impulsen und Träumen manifestiert, die man allesamt nicht absichtlich erzeugt, sondern von denen man objektiv befallen wird. Die Archetypen gehören in die objektive Sphäre des kollektiven Unbewussten und erweisen sich als Grundmuster instinktiven Verhaltens.²

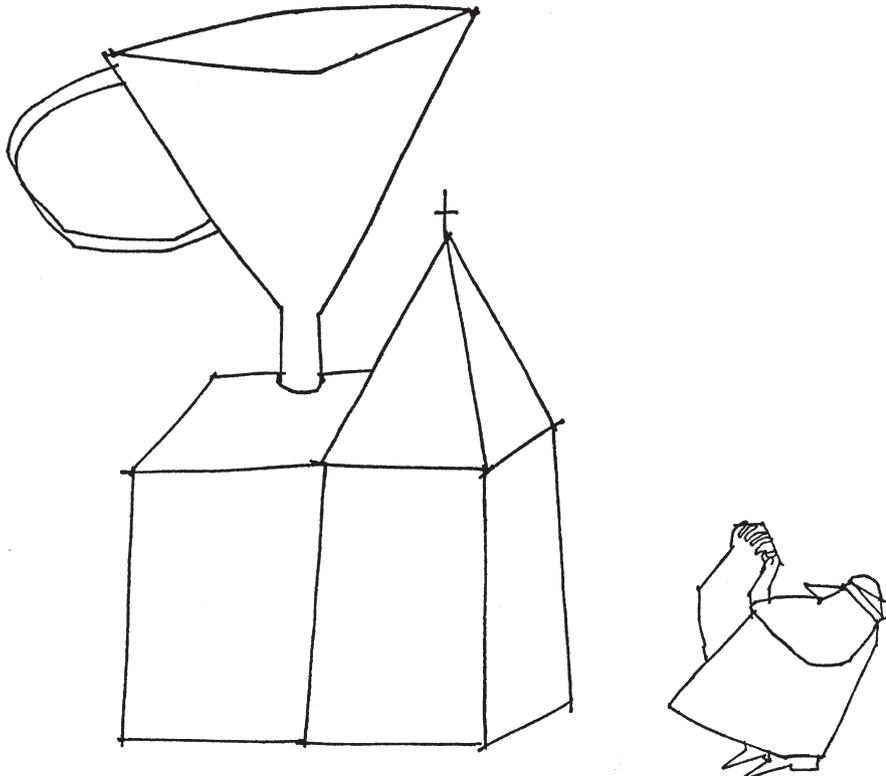
Die religiöse Dimension im Menschen, ob gelebt oder ungelebt, gelehnt oder anerkannt, bewusst oder unbewusst, gehört nach Jungs Auffassung zur der Sphäre des kollektiven Unbewussten. Das heisst, sowohl Gott wie das menschliche Selbst sind Archetypen. Eine Verdrängung derselben hat neurotisierende Folgen, wie die Verdrängung des Sexual- oder auch des Machttriebes, indem der vorhandene Affekt sich anderswo an uneigentlicher Stelle einen Ausweg bahnt. Zum Beispiel die Idee, Gott sei tot oder sei überhaupt nicht, kann als psychisches Gottesbild ins Subjekt zurückkehren und eine krankhafte „Gottesähnlichkeit“ erzeugen, mit all den Eigenschaften, „die närrischen Menschen zukom-

men und zu Katastrophen führen“.³ So sieht Jung gerade im Verlust des großen Zusammenhangs zwischen Bewusstsein und Unbewussten den Ursprung des „neurotischen Bündels aus dem sich die verfahrenere selbstzerstörerische Haltung der zivilisierten westlichen Gesellschaft ergibt.“

In anderen Worten, der Verlust des ganzheitlichen Charakters der psychischen Funktionen des Menschen, den die traditionellen Religionen aller Welt bis zur Moderne hin dem Menschen bewahrt hatten, erzeugt auf Dauer sowohl im Individuum wie in der Gesellschaft (selbst)zerstörerische pathologische Störungen. Wo keine Religion als tragende Instanz der Gesellschaft Platz hat bzw. haben darf, bahnen sich je nach politisch-historischen Gegebenheiten verschiedene „ismen“ ihren Weg: Nazionalsozialismus, Kommunismus, Atheismus, Liberalismus, ebenso wie Idealismus oder Fanatismus. In seinem Aufsatz *Nach der Katastrophe*⁴ führt Jung u.a die nationalsozialistischen Verbrechen ausdrücklich auf gewaltige Störungen der deutschen aber auch allgemeinen der modernen Europäer zurück, die im kollektiven Unbewussten ihre Wurzeln haben.

Immer haben Religionen, tiefenpsychologisch betrachtet, für die Ganzheitsbestrebungen der Menschen, die aus der „konservativen kollektiven Grundlage der Instinkte“ stammen, ein Ventil geliefert. Dort wo dieses Ventil nicht mehr in traditionell kodifizierter Form geliefert wird, sondern als ‚freie‘ Suche die Menschen weiterhin in grössere, archetypische Zusammenhänge einspannt, kann man von neuer Religiosität sprechen. Denn gerade dieses Engspanntsein in grössere Zusammenhänge, was wesentliches Element aller Religionen der Menschheitsgeschichte ist, übt die ‚rettende‘ und erlösende Funktion aus.

Unter den gemeinsamen Nenner „neue Religiosität“ fallen die verschiedensten Strömungen und östliche wie westliche Erlösungswege. Den meisten gemeinsam ist ihr Ganzheitsbestreben, das sich oft in einer inneren „freien“ Suche nach befriedigenden weltanschaulichen Lösungen manifestiert.⁵ Da es sich im Wesentlichen um eine Art psychologische Pilgerschaft handelt, weil sie mit



der nach Antworten suchenden Haltung des modernen Menschen übereinstimmt, tritt sie massiv ausserhalb der institutionalisierten Kirchen in Erscheinung, aber nicht nur. Charakteristisch in der heutigen Zeit, ist ja, dass sich auch innerhalb der Kirchen immer mehr Menschen eher als Suchende empfinden denn als Gläubige vorgegebener Inhalte.

In diesen Strömungen kommt zum Vorschein, was man fast ein „Kulturgut“ an Vorstellungen, Haltungen und Praktiken nennen könnte: synkretistische Bestrebungen zwischen Ost und West, Psychotechniken sowie ein „Zurück zum Ursprung“ drücken sich in vielfältiger Weise aus. Dabei spielen Mystik und Gnostik, Initiation und Wiedergeburt, Reinkarnation, holistische Anschauungen und Esoterik eine große Rolle.⁶

Einige der wesentlichen Themen, um denen diese Suche kreist, seien hier aufgezählt und dann erläutert:

1. Die Beziehung des Menschen zu Gott wird als continuum aufgefasst, nicht mehr als Bruch.

2. Der traditionelle Glaube weicht der Suche nach dem religiösen Erlebnis, was man einerseits durch Erkenntnis

(Neognosis, Esoterik) und andererseits mittels Urfahrungen anstrebt (veränderte Bewusstseinszustände, ungenau als Mystik bezeichnet).

3. Die Dualität Himmel und Hölle weicht der Suche nach einem vereinigenden 'erlösenden' Zugang zum Bösen.

4. Abkehr von oder Rückkehr zu den Riten?

Fliessender Übergang zwischen Mensch und Gott.

Das göttliche Element ist eher eine Potenzierung des Menschen und steht nicht über sondern in ihm. Dieses continuum drückt sich z.B. in der Idee der Evolution des menschlichen Bewusstseins aus, das sich Schritt für Schritt seiner eigentlichen göttlichen Natur bewusst wird, aber auch in der Verbundenheit des Menschen mit dem All und der Entsprechung von Mikro- und Makrokosmos. Selbsterkenntnis wird zur Gotteserkenntnis so, wie der äussere Kosmos zum Spiegel des inneren Menschen wird. Verschiedentlich lässt sich dieser Themenkomplex sowohl in Theosophie, christlicher Esoterik, Freimaurerei, wie auch in anderen

Zusammenhängen im New Age und in mystisch-ekstatischen Bewegungen wiederfinden.⁷

Suche nach religiösem Erlebnis anstatt Glaube.

Jung schreibt zur Glaubensfrage: „Der Glaube ist kein Ersatz für innere Erfahrung und wo diese fehlt, kann auch ein starker Glaube, der als donum gratiae wunderbar gekommen ist, ebenso wunderbar wieder verschwinden. Man bezeichnet zwar den Glauben als die eigentliche religiöse Erfahrung, bedenkt aber nicht, dass er eigentlich ein sekundäres Phänomen ist, welches darauf beruht, dass uns primär etwas zugestossen ist, das uns pistis, das heisst Vertrauen und Loyalität, einflösst. Dieses Erlebnis hat einen bestimmten Inhalt, der im Sinne einer konfessionellen Lehre gedeutet werden kann. Je mehr aber dies der Fall ist, desto häufiger werden die an sich gegenstandslosen Konfliktmöglichkeiten mit dem Wissen.“⁸ So tritt an die Stelle des traditionellen Glaubens die Suche nach einem Wissen (oder einer Erkenntnis), das aus Erlebnissen und Erfahrungen stammt.

Dort wo man meint, das Ziel durch eigene Anstrengung finden zu können, kann man grob von einem gnostisch-esoterischen Erkenntnisweg sprechen. Hier erstrebt man die Erkenntnis des eigenen Selbst und somit des Göttlichen in der Form immer vollkommener Bewusstseinsstufen und Einsichten. Das ist der Ansatz von Yoga, Tantrismus, Theosophie, Freimaurerei und viele andere. Es ergeben sich jedoch auch Übergänge vom „Erkenntnisweg“ in die Erfahrungswelt der „Offenbarung“, die von oben (ausen) oder innen erteilt wird, z.B. bei Rudolf Steiner. Dort wo man das Erlebnis vom „übermächtig Anderen“ durch emotionale Ergriffenheit und Offenbarung von oben als Gabe erwartet, kann man mit Vorsicht von Mystik sprechen. Als Beispiel hierfür sei die sogenannte Pfingstbewegung innerhalb und ausserhalb der etablierten Kirchen genannt. Allerdings lässt sich die Mystik im traditionellen Sinne nicht unbedingt mit veränderten Bewusstseinszuständen gleichsetzen. Was heute als Mystik gilt, wird oft willentlich provoziert und zeugt eher von dem Bedürfnis das Wirken der eige-

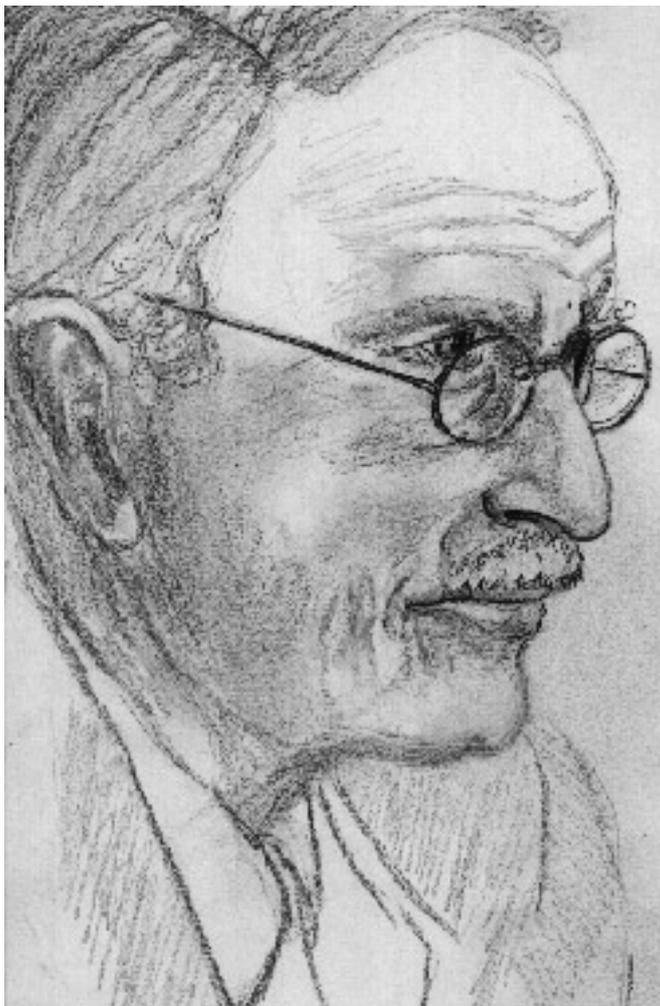
nen Psyche zu ergründen. Es handelt sich dabei um plötzliche Erfahrungen von Ganzheit und Einheit, Gipfelerlebnisse, Lichterfahrungen, tiefe Versenkung, ekstatische Entgrenzung, Seelenreisen, Visionen und paranormale Phänomene jeglicher Art, die auch mit Psychotechniken provoziert werden und flüchtigen Charakter haben können.⁹

In der Polarität Erkenntnis/Glaube, und wenn man so will Gnostik/Mystik, spiegelt sich auch in verwandelter Form das Problem der Gnade, das seit der Antike im Westen wie im Osten den Menschen beschäftigt. Die Frage, die sich nach wie vor stellt, ist: inwieweit hängt das religiöse Erlebnis, das heisst die Voraussetzung zum Glauben, von der eigenen Bemühung ab? Gibt es Erkenntnis ohne Gnade? Da mittlerweile für die meisten Zeitgenossen der westlichen Zivilisation die Vorstellung eines übermächtigen Schöpfergottes, der durch sein Wohlwollen dem Menschen Gnade schenkt -ein religiöses Erlebnis das zur Bestätigung der Glaubensinhalte führt- rational nicht mehr plausibel ist, nimmt der Mensch seine Suche selbst in die Hand.

Jung schreibt, dass wir heute im *kairos* (Zeitalter)¹⁰ des Gestaltwandels der Götter leben und weist damit auf die Notwendigkeit neuer Symbole hin, die dem modernen Menschen einen intellektuell plausiblen Zugang zur archetypischen Sphäre ermöglichen sollen. Einerseits stellt er empirisch fest, dass in den traditionellen Religionen und Kirchen die gesamte Symbolik vorhanden ist, die der Mensch zur Integration seiner psychischen Komponenten braucht.¹¹ Andererseits weist er darauf hin, dass der in seiner psychologischen Struktur moderne Mensch (dazu gehört nur ein Teil der Zeitgenossen) eigene Wege gehen muss, wenn er nicht Wahnideen verfallen will, weil er keinen Zugang zu den traditionellen Symbolen mehr hat noch haben kann.

Aufhebung des Gegensatzes Gut/Böse.

Die Frage von Gut und Böse, wie sie in den christlichen Kirchen gelebt und verkündet wird, führt nur den gläubigen Menschen zum inneren Ausgleich.¹² Für viele Zeitgenossen jedoch ist es unmöglich geworden, einen Weg zur



Integration des Bösen in den vorhandenen Konfessionen zu finden. Die Frage der Schuld oder des Schattens, kann nach Ansicht Jungs für den modernen Menschen nur gelöst werden, in dem er durch Selbsterkenntnis, auch Individuationsprozess genannt, die zwei Komponenten von Gut und Böse in sich bzw. in seiner Gottesvorstellung annimmt und auf höherer Bewusstseinsstufe vereint.

Deshalb ist gerade die Suche nach einem ganzheitlichen Zugang zu Gut und Böse das wesentlichste Merkmal der neuen Religiosität. In den Vorstellungen der meisten Strömungen mündet

die Unvereinbarkeit von einem „guten“ Gott mit der historischen und psychologischen Realität des Bösen in eine übergeordnete Dimension der Einheit, die zyklisch alles in sich aufhebt. Symptomatisch ist in diesem Zusammenhang auch die weite Verbreitung der Karma-Vorstellung, des Yoga und des Buddhismus. Das in den östlichen Traditionen und Symbolen angestrebte Ziel der Befreiung, setzt nämlich eine funktionale Gleichwertigkeit von Gut und Böse voraus, die dem christlichen Empfinden widerspricht. Wo die Antworten der christlichen Konfessionen als dualistisch und spaltend empfunden werden, erhalten heilende (d.h. ganzmachende) Vorstellungen oder Traditionen aus dem Osten eine Bedeutung.

Als Folge oder Nebenerscheinung des Strebens nach übergeordneter Einheit tritt die Vorstellung der Reinkarnation in den Vordergrund. Bekanntlich gehört für viele die Idee des Karma längst zur Selbstverständlichkeit. Die Frage nach der Ursache von Gewalt und Ungerechtigkeit wird unmittelbar auf vorherige Leben zurückgeführt und die Erlösung davon auf eine undeterminierte Anzahl zukünftiger Leben verteilt, so viele wie jeder braucht, bis er seine eigentliche, ungeteilte Natur erkennt. Wo sich anstelle des Glaubens die Suche nach einer „plausiblen Erklärung“ der menschlichen Schuld oder Unschuld am Leid aufdrängt,

hat oft gerade die Vorstellung wiederholter Erdenleben die erlösende und befreiende Wirkung.

Abkehr von oder Rückkehr zu den Riten?

Die Loslösung von Riten, Sakramenten und kodifizierten Symbolen war im 20. Jahrhundert das eigentliche Merkmal der Säkularisierung der Gesellschaft. Ihr entspricht innerhalb der Konfessionen eine Entmythologisierung religiöser Inhalte, wie sie z.B. der historisch-kritische Ansatz in der protestantischen Theologie (Bultmann) gefördert

hat. Diese Loslösung mündete in der Praxis in völlig verschiedene Weltanschauungen: auf der einen Seite trat das Wissen und die naturwissenschaftliche Erkenntnismethode anstelle des Glaubens. Religion und Religiosität verschwanden. Auf der anderen Seite aber sind aus der Loslösung von Riten und Bildern und aus einem radikal verstandenen Protestantismus neue Formen der Religiosität entstanden¹³, die vielleicht gar nicht mehr alle im herkömmlichen Sinne als religiös gelten, etwa die vielfältigen Formen der Psychotherapie. Dieses Phänomen kann man am ehesten in den Ländern beobachten, wo Säkularisierung und Protestantismus sich früher durchsetzten, d.h. in Mittel- und in Nordeuropa sowie in Nordamerika.

Nun haben aber die Riten mit ihren Symbolen und der Kultus in den traditionellen Systemen schon als solche die Funktion, den Zugang zum Mysterium Gottes -und somit das Eingespanntsein in grössere Zusammenhänge- zu eröffnen und wirken dadurch befreiend. Jung schreibt hierzu: „Wenn der Aufklärer seinen Angriff hauptsächlich auf die von der Tradition behauptete Wunderwirkung des Ritus richtet, so trifft er in Wirklichkeit völlig daneben. Die Hauptsache, nämlich die psychologische Wirkung, wird übersehen.“¹⁴ Gerade die psychologische Wirkung des Ritus entspricht der archetypischen Sphäre. Nicht umsonst behält z.B. bis in der heutigen Zeit die Freimaurerei ihre Symbole und Rituale, auch wenn sie die Laizität betont. Im Tantrismus sowie in manchen westlichen esoterischen Bewegungen, sind Symbole und

Initiationsrituale nach wie vor unerlässliches Mittel zur Erkenntnis.¹⁵ Im Esoterismus nach René Guénon fallen Initiation, Erkenntnis/Offenbarung und traditioneller Ritus sogar zusammen. Und im Raum der katholischen Kirche wird die Notwendigkeit einer Aufwertung der Liturgie laut.

Die eigentliche Frage, die sich in Zusammenhang mit der Abkehr von Riten stellt, ist die der Funktion der Symbole.

**Was vor zweitausend Jahren
als Inschrift
auf dem Apollon-Tempel
in Delphi stand,
„Erkenne dich selbst“,
bleibt heute noch
der Weg,
der alle anderen Wege birgt.**

Das Panorama der neuen Strömungen, ob man sich von Bildern und Riten abkehrt oder nicht, zeugt auch wieder von einer Suche nach neuen Zugängen zum Unbewussten, die es vermögen die Gemüter zu befriedigen, sei es nun im profanen oder im religiösen Bereich.

Zusammenfassend seien noch einige Faktoren genannt, die die heutige Religiosität entscheidend mitgeprägt haben: die progressive Entdeckung östlicher Religionen und Philosophien, die Übertragung bzw. die Fusion ihrer Inhalte und Methoden mit westlichen Vorstellungen, die auch dadurch bedingte Wiederbelebung des esoterischen Christentums und die Entdeckung des kollektiven Unbewussten durch C.G.Jung.¹⁶ Der direkte und indirekte Einfluss dieser Faktoren auf die „freie“ Spiritualität von heute ausserhalb und innerhalb der Kirchen wie auch auf die Weltanschauung vieler Einzelner, die sich mit keiner Form von Religiosität verbunden fühlen, ist kaum zu überschätzen.

Eindrucksvoll fallen neue Religiosität und Säkularisierung in Jungs analytischer Psychologie zusammen. Da sie die tiefsten Schichten der menschlichen Psyche ergründet, wird sie zu einem Weg der Selbsterkenntnis, für den Therapeuten wie für den Patienten. Was vor zweitausend Jahren als Inschrift auf dem Apollon-Tempel in Delphi stand, „Erkenne dich selbst“, bleibt heute noch der Weg, der alle anderen Wege birgt.

Friederike Migneco

1 C.G. Jung: Gegenwart und Zukunft in Zivilisation im Übergang, Gesammelte Werke, Bd. 10, Düsseldorf, 1995, S.289.

2 Jung unterscheidet zwischen persönlichem Unbewussten und der tiefer liegenden Schicht des kollektiven Unbewussten, die die formgestaltenden Prinzipien der menschlichen Psyche ausmacht. C.G. Jung: Die Archetypen und das kollektive Unbewusste in Gesammelte Werke, Bd. 9/1, Düsseldorf, 1995.

3 C.G. Jung: Die Dynamik des Unbewussten in Gesammelte Werke, Bd. 8, Düsseldorf, 1995.

4 In Zivilisation im Übergang, idem, S. 219.

5 Als Beispiel solcher Pilgerschaften Arnaud Desjardins: Les Chemins de la sagesse, Paris, 1972.

6 Jean Vernet: Nouvelles spiritualités et nouvelles sagesse, Paris, 1999.

7 idem

8 C.G. Jung: Gegenwart und Zukunft in Zivilisation im Übergang, idem, S.294.

9 Jean Vernet: Le XXIe siècle sera mystique ou ne sera pas, Paris, 2002.

10 Kairos aus dem Altgriechischen hat eine vielschichtige Bedeutung: günstiger Augenblick, richtiger Moment, kritische Zeit notwendiger Entscheidungen (z.B. um eine Fehlentwicklung zu stoppen und zukunfts-fähige Veränderungen herbeizuführen).

11 „Die katholische Lebensform kennt eine psychologische Problematik prinzipiell nicht. Das Leben des kollektiven Unbewussten ist fast restlos in den archetypischen Vorstellungen aufgefangen und fließt als gebändigter Strom in der Symbolik des Credo und des Rituals“. Die Archetypen und das kollektive Unbewusste, in Gesammelte Werke, Bd.9/1, S.22

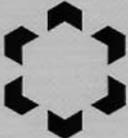
12 Früher konnte durch den Glauben die Unvereinbarkeit eines absolut guten Gott mit der ewigen Verdammnis in der Hölle, bzw. eines guten Schöpfers dessen Schöpfung in sich das Böse birgt, eher angenommen werden: wo Glaube auch religiöses Erlebnis beinhaltet, wirkte er erlösend und befreiend. Und wo heute diese Form von Glaube noch vorhanden ist, wirkt er auch weiter so.

13 Martin Kriele: Anthroposophie und Kirche, Freiburg, 1996.

14 C.G. Jung: Die Dynamik des Unbewussten, Gesammelte Werke, Bd.10, Düsseldorf, S.289.

15 Antoine Faivre: Accès à l'ésotérisme occidental, Paris, 1996.

16 Gerhard Wehr: C.G. Jung und Rudolf Steiner, Stuttgart 1998.



POLYGONE

Les polyvalents

Déblayage et démolitions
Nettoyage de chantiers
et de bâtiments
Entretien d'alentours
Location / vente de conteneurs
de bureau
Vente / pose de clôtures
Location de toilettes mobiles DIXI

**Vous avez besoin
d'un coup de main?
Appelez Polygone!**

49 20 05

Polygone S.à r.l.
16, route de Thionville
L-2610 Luxembourg
Téléphone 49 20 05
Fax 40 57 61

www.polygone.lu